Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83
Postscheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.40 M., bei Postbezug 2.40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: mit „Aus großer Zeit" 45 Pfg. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford 20 Pfg., sonst 30 Pfg. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 195 — Herford, Mittwoch, den 21. August — 1918

Erneuter Durchbruchsversuch der Franzosen.

Der erste Ansturm an unseren Schlachtstellungen gebrochen.

Zur Kampflage.

wtb. **Berlin,** 20. August. Die den ganzen Tag über andauernden starken Angriffe der Franzosen zwischen Beuvreignes und der Oise gestalteten den 19. August zu einem neuen Großkampftag, an dem die Franzosen mit allen Mitteln ihre weit gesteckten Ziele zu erreichen suchten.

Frisch aufgefüllte, kampferprobte Divisionen sollten einen entscheidenden Erfolg erzielen, der jedoch dem Feinde trotz seiner zahlenmäßigen Ueberlegenheit wiederum völlig versagt blieb.

Das Gelände zwischen Crapeaumesnil und Fresnieres, zwischen Lassigny und Thiescourt wurde zum Zielpunkt starker feindlicher Sturmläufe, die immer wieder in dicht auf einander folgenden Wellen, von zahlreichen Begleitgeschützen unterstützt, gegen unsere Linien vorbrachen. Sie scheiterten sämtlich im deutschen Feuer, in Abwehr und Gegenstoß. Auch die Vernebelung seiner Angriffe brachte dem Feinde keinen Vorteil. Die Truppenmeldungen berichteten übereinstimmend über schwere Einbuße des Angreifers an Toten.

Ebenso verlustreich wie die feindlichen Großangriffe zwischen Beuvreignes und der Oise wurden starke Teilangriffe des Gegners südwestlich von Chaulnes, ferner östlich der Oise zwischen Carlepont und Nouvron, wo der Feind wiederholt starke Kräfte vergeblich ansetzte, abgewiesen.

An der ganzen Front machten wir zahlreiche Gefangene und konnten bei eigenen erfolgreichen Vorstößen nördlich von Lihons sowie bei Wegnahme eines feindlichen Grabenstückes südwestlich Cotencourt erneut die schweren Verluste des Gegners aus seinen letzten Angriffen feststellen, über die die feindlichen Berichte durch Erzählung angeblich unerhörter deutscher Verluste das französische Volk hinwegtäuschen wollen.

*

Beginn des zweiten Offensivabschnitts Fochs.

Genf, 20. August. Der „Matin" meldet aus dem Frontbereich: Der zweite Offensivabschnitt für die englisch-französischen Armeen hat begonnen. Frankreich erwartet mit Vertrauen den Ausgang des Weltkrieges und das Schicksal der neuen Fochschen Unternehmungen. Der Militärkritiker des „Echo de Paris" schrieb am Sonntag von dem Eintreffen neuer italienischer Truppenabteilungen in Frankreich.

Zürich, 20. August. „Corriere della Sera" meldet aus Paris: Das verstärkte Heranbringen von Kolonialtruppen und englischen Reserven in das Kampfgelände verführt mehrere Militärkritiker zu der überschwenglichen Erwartung, es werde General Foch doch noch möglich sein, einen neuen Winterfeldzug für Frankreich zu vermeiden.

h. **Genf,** 20. August. Der Pariser „Temps" meldet, daß keine Ruhr an der Front herrsche. Die Kämpfe dauerten immer mehr mit verminderter Erbitterung fort. Der Stillstand in der Hauptschlacht sei nur die Ruhepause zwischen zwei Kampfabschnitten gewesen. Das Eintreffen neuer Kolonialtruppen in Marseille und ihre Ueberführung nach den Kampfplätzen stehe bevor.

h. **Genf,** 20. August. „Corriere della Sera" meldet aus Paris: Das französische Kabinett hat grundsätzlich einer vermehrten Aushebung aller Waffenfähigen in den Kolonien zugestimmt, falls der Krieg im Frühjahr 1919 nicht beendet sein sollte.

*

Die Beteiligung der Amerikaner an der Schlacht im Westen.

h. **Berlin,** 20. August. Der Feind hat bei seinen wiederholten Angriffen zwischen Montdidier und Aisne neue Divisionen eingesetzt. Der Angriff ist überall zum Scheitern gebracht worden. Die Kämpfe der letzten Tage zwischen Oise und Aisne sind anscheinend nur Vorbereitungen zu größeren Kampfhandlungen auf diesem Frontabschnitt.

Mehr und mehr nehmen an den Schlachthandlungen im Westen amerikanische Truppen teil. Die Zahl der Amerikaner, die jetzt an der Front stehen, beläuft sich nach den Angaben des Kriegssekretärs Baker auf 700 000 Mann. Dazu kommen noch etwa 550 000 Mann amerikanischer Arbeitskräfte, die in Frankreich verwendet werden, sodaß insgesamt 1 250 000 Amerikaner im Westen gelandet sind, in der Hauptsache seit April d. Js.

Bericht des Hauptquartiers.

wtb. **Großes Hauptquartier,** 20. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Bailleul steigerte sich die Artillerietätigkeit mehrfach zu großer Stärke. Auf dem Kampffelde des 18. 8. erneuerte der Feind gestern abend seine Angriffe. Sie kamen südlich von Meteren in unserem zusammengefaßten Feuer nicht zur Entwicklung, nördlich von Vieux Berquin wurden sie im Nahkampf abgewiesen. Beiderseits der Lys nahmen wir vor einigen Tagen unsere westlich von Merville weit vorgeschobenen Posten ohne Kampf in eine Linie östlich des Ortes zurück. Merville wurde gestern nacht von feindlichen Abteilungen besetzt. Bei Lens und an der Scarpe wurden englische Vorstöße abgewiesen.

Heeresgruppe Generaloberst v. Boehn.

Nördlich von Lihons griffen unsere Stoßtrupps die vorderen englischen Postenlinien an, nahmen ihre Besatzung gefangen und wehrten mehrfache Gegenangriffe des Feindes ab. Südwestlich von Chaulnes schlugen wir einen am Abend nach kurzem Feuerschlag vorbrechenden feindlichen Angriff zurück. Nordwestlich von Roye griff der Franzose erneut mit Panzerwagen an; er wurde abgewiesen.

Zwischen Beuvreignes und der Oise tagsüber erbitterter Kampf. In breiter Front ging hier der Franzose zum Teil mit frisch eingesetzten Divisionen wiederholt zu starken Angriffen vor. Südlich von Crabeaumesnil brachen seine Angriffe vor unseren Linien zusammen. Beiderseits von Fresnieres scheiterten sie an unserem Gegenstoß. In heftigem Nahkampf wurde der Feind zwischen Lassigny und Thiescourt abgewiesen; Teile unserer vorderen Linie, in die er vorübergehend eindrang, wurden wieder gesäubert. Ebenso hielten wir unsere bis zur Oise anschließenden Linien gegen hartnäckigen Angriff des Gegners; bis zum Abend war der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Zwischen Oise und Aisne nahm der Feuerkampf am Nachmittag wieder große Stärke an. Gegen Abend setzte der Feind seine Infanterieangriffe zwischen Carlepont und Nouvron fort. Auf beiden Angriffsflügeln wurde er im Nahkampf abgewiesen; in der Mitte der Front hielt unser Artilleriefeuer die Infanterie des Feindes vor unseren Stellungen nieder.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen Maas und Mosel drangen unsere Erkundungsabteilungen mehrfach in die feindlichen Gräben ein.

Leutnant Veltjens erang seinen 29., 30. und 31., Vizefeldwebel May seinen 21., 22. und 23., Leutnant Roeth seinen 22. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

wtb. **Berlin,** 20. Aug. (Abends.) **Zwischen Oise und Aisne hat heute der seit einigen Tagen erwartete, am 18. und 19. August durch starke Angriffe eingeleitete, erneute Durchbruchsversuch der Franzosen begonnen. Nach erbittertem Kampfe wurde der erste Ansturm des Feindes in unseren Schlachtstellungen gebrochen.**

Feindliche Berichte.

Französischer Heeresbericht vom 19. August, abends. Zwischen Matz und Oise haben wir unser Vorrücken fortgesetzt. Im Verlaufe des Tages haben unsere Truppen trotz des hartnäckigen feindlichen Widerstandes sich Fresnieres bemächtigt und die Ränder westlich von Lassigny erreicht. Weiter südlich ist es uns gelungen, aus dem Walde von Thiescourt herauszukommen. Auf unserem rechten Flügel haben wir Pimprez genommen und sind bis zu den Rändern von Dreslincourt vorgestoßen. Nördlich der Aisne haben wir unseren Erfolg zwischen Carlepont und Fontenoy ausgebaut und das Dorf Morsai genommen. Die Zahl der in dieser Gegend seit gestern gemachten Gefangenen erreicht 2200. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Englischer Heeresbericht vom 19. August. Heute morgen machte der Feind einen heftigen Angriff auf einer Front von einer englischen Meile (1600 Meter) bis an unsere Stellungen zwischen Lihons und Herleville. Es gelang ihm an zwei Punkten, in unsere Linie einzudringen, aber er wurde durch unsern Gegenangriff sofort wieder hieraus vertrieben und die Lage völlig wiederhergestellt. Wir fügten dem Feinde starke Verluste zu. Im Abschnitt von Merville dauert unser Fortschreiten an; auf einer Front von einigen 10 000 Yards wurde ein beträchtlicher Fortschritt gemacht. Unsere Truppen erreichten die Straße, die von Parad, Teles und Puresboques durch Merville führt und sind in Merville eingedrungen. Die Gesamtzahl der von uns gestern in der Gegend von Outtersteene gemachten Gefangenen beträgt 676 einschließlich 18 Offiziere.

*

Deutschland muß zum Krüppel geschlagen werden.

In der gestrigen Sitzung der Handelskammer von Manchester — so berichtet der Manchester Guardian vom 30. 7. — hielt der Vorsitzende Stoker eine Ansprache, in der er über Deutschlands Zukunft folgendes äußerte: Mit Rücksicht auf die Verheerungen, die der Feind in den Ländern der Verbandsmächte angerichtet hat müssen wir darauf bestehen, daß den Mittelmächten beim Friedensschluß Bedingungen auferlegt werden, die sie nicht allein militärisch vernichten, sondern sie auch in ökonomischer Beziehung so völlig verkrüppeln, daß sie sich innerhalb der nächsten fünfzig Jahre nicht wieder aufrichten können. Ihre militärische Macht zu brechen, würde allein von keinem Nutzen sein; sie müssen auch wirtschaftlich gebrochen werden.

Rußlands Kriegserklärung an England.

Berlin, 20. Aug. Der formelle Kriegszustand Rußlands mit England ist, wie verschiedene Blätter melden, am 16. August eingetreten.

*

Charles Eliot, Entente-Oberkommissar in Sibirien.

Haag, 20. Aug. Reuter meldet aus London: Sir Charles Eliot, früher Präsident der Universität in Hongkong, wurde zum Oberkommissar der Entente in Sibirien ernannt. Er wird in kurzem nach Wladiwostok abfahren.

*

Die Hoffnungslosigkeit neuer Revolutionsversuche.

Haag, 20. Aug. Der Korrespondent der „Daily News" in Petersburg meldet:

„Es laufen Gerüchte um, wonach am 20. August in Moskau eine Gegenrevolution ausbrechen wird." — Der Korrespondent führt verschiedene Gründe an, aus denen seiner Meinung nach ein solche Bewegung von vornherein zum Scheitern verurteilt wurde. „Ich bin der Ansicht, sagt er, daß die Drahtzieher dieser Bewegung die Schwierigkeiten, die sich ihnen in den Weg stellen, durchaus unterschätzen, es wird ihnen nicht gelingen, in den breiten Schichten der Bevölkerung Unterstützung zu finden. Durch den Aufruf der Linkssozialrevolutionäre vor 6 Wochen hat sich ergeben, wie gleichgültig der größte Teil der Bevölkerung den gegenrevolutionären Bewegungen gegenübersteht. Damals waren die Sozialrevolutionäre tatsächlich Herren eines großen Teiles der Stadt. Sie hatten Maschinengewehre und Artillerie zur Verfügung und schleuderten Granaten in den Kreml. In den umliegenden Straßen und Plätzen verhielten sich die Leute jedoch so ruhig, als ob nichts besonderes vor sich ging.

*

Eine Krisis in den ukrainisch-russischen Verhandlungen.

Kiew, 20. Aug. In der Friedenskonferenz ist neuerdings ein Konflikt entstanden. Die politische Kommission brach auf Veranlassung der russischen Delegierten, die die Dongrenz-Frage ausgeschaltet wissen wollen, die Verhandlungen ab. Es scheint, daß die Russen entschlossen sind, in dieser Frage nicht nachzugeben und eventl. die Konferenz überhaupt abzubrechen, da auch andere schwer überbrückbare Gegensätze vorhanden sind.

Der neu ernannte ukrainische Verpflegungsminister Gerbel erklärte sich in der Veröffentlichung seines Programms als Gegner der Monopole. Die Zucker-, Mehl- und Alkoholmonopole wären der Grund der Schwierigkeiten, die nur der freie Handel und der freie Wettbewerb beheben würden.

*

Sieg der Rätetruppen bei Archangelsk.

Stockholm, 20. Aug. Das bolschewistische Stockholmer Blatt „Folkets Dagblad Politiken" erfährt durch die internationale sozialistische Kommission aus Moskau, daß die Rätetruppen das englische Invasionskorps bei Archangelsk und Onega geschlagen und einen Sieg errungen haben; auch am Don haben die Rätetruppen den Gegner besiegt und dringen siegreich vorwärts.

*

Trotzki reist ins Hauptquartier der Roten Armee.

TU. Bern, 20. Aug. Wie das „Berner Tagblatt" von besonderer Seite aus London erfährt, ist Trotzki in das Hauptquartier der in Sibirien operierenden Roten Armee abgereist. Seine Rückkehr nach Moskau wird in etwa acht Tagen erfolgen.

*

Der Massenmord in Jaroslaw.

TU. Stockholm, 20. Aug. Während des Massenmordes an den an der Gegenrevolution beteiligten Offizieren in Jaroslaw wurde, wie nachträglich gemeldet wird, durch die Roten Gardisten der frühere Führer des Generalstabes, General Romanowski, ermordet.

*

Freilassung der Fremden aus Rußland.

TU. Stockholm, 20. Aug. Das Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten hat eine Verfügung erlassen, der zufolge den fremden Staatsangehörigen, auch Engländern und Franzosen das Verlassen Rußlands gestattet ist, sofern sie nicht in militärpflichtigem Alter stehen und ihre Anschauungen nicht verdächtig erscheinen.

*

200 französische Offiziere unter den Tschecho-Slowaken.

TU. Haag, 20. Aug. Das „Echo de Paris" teilt mit, daß unter den Tschecho-Slowaken in Rußland 200 französische Offiziere sich befinden.

*

Kanadier in Rußland.

hf. **Haag,** 19. Aug. Aus Ottawa wird gemeldet: Der Canadian Daily Record" teilt mit, daß Kanada sich an den Operationen in Rußland beteiligen wird. Es haben telegraphische Besprechungen zwischen der Regierung in Kanada und Sir Robert Borden stattgefunden. Infolge dieser Besprechungen wird die Aushebung einer besonderen Abteilung veranlaßt, die für den Dienst in Sibirien bestimmt ist und die als Basis Wladiwostok haben wird.

Die Verluste des kanadischen Heeres.

hf. **Rotterdam,** 19. Aug. Die „Times" erfährt aus Toronto: Die Verluste des kanadischen Heeres während des Krieges, einschließlich derjenigen, die durch Krankheiten und Unfälle ums Leben gekommen sind, werden auf nahezu 100 000 Mann geschätzt.

Vor der Kriegserklärung Rußland an Japan

Moskau, 20. Aug. Im Moskauer Kreml, dem Sitz der Sowjetregierung, finden nach dem „L.-A." unter dem Vorsitze Lenins dauernd Beratungen statt, die sich mit der durch die japanische Intervention geschaffenen Lage befassen, Lenin hält an seinem Entschluß, keinen Krieg zu führen fest. In unterrichteten Kreisen wird jedoch angenommen, daß die Regierung durch den Gang der Ereignisse gezwungen sein werde, an Japan den Krieg zu erklären. Die Bevölkerung steht neuen kriegerischen Verwicklungen durchaus feindlich gegenüber.

•

Rußland und Japan.

TU. **Haag**, 20. Aug. Der Berichterstatter des „Daily Chronicle" in Stockholm meldet: Bezüglich der japanischen Landung in Wladiwostok ist man in Petersburger Regierungskreisen vorläufig nicht besonders besorgt, da man glaubt, daß Japan wegen der Schonung seiner wirtschaftlichen Interessen im europäischen und asiatischen Rußland es nicht zu einem großen Konflikt mit Rußland kommen lassen wird und eine Kriegsführung Japans bis in das Innere Rulands hinein abgesehen von allen anderen Schwierigkeiten bedeutenden Laderaum beanspruchen würde. Die tschechisch-slowakischen Truppen sind durch Krankheiten schon sehr geschwächt und außerdem sind die am Baikal-See stehenden Kolonnen von ihren Landsleuten in Wladiwostok gänzlich abgeschnitten.

Abbruch der Beziehungen zwischen Amerika und Rußland.

London, 20. Aug. Nach einer Neuyorker Meldung der „Times" haben laut „L.-A." die Vereinigten Staaten alle Beziehungen mit der Räteregierung abgebrochen. Die amerikanischen Konsulatsbeamten in Moskau übertrugen am 5. August die Verwaltung ihrer Geschäfte an den schwedischen Generalkonsul, der auch die Interessen Englands und Japans vertritt. Der amerikanische Generalkonsul in Moskau hat dem Staatsdepartement in Washington mitgeteilt, daß Lenin bereits am 20. Juli wiederholt in einer Versammlung der Arbeiterräte offiziell erklärt habe, zwischen der Räterepublik und den Verbandsmächten herrsche der Kriegszustand.

Mutlosigkeit in Italien.

TU. **Lugano**, 20. Aug. **Der „Popolo d'Italia" berichtet, daß der Deputierte Lucci von Neapel bei der Eröffnung der Sitzungen des Provinzialrats eine defaitistische Rede gehalten habe, in der er auch bestritt, daß die Entente einen Krieg für die Freiheit der Völker führe. Unerhört nennt das Blatt die Haltung des Präfekten in dessen Gegenwart Lucci seine Rede halten konnte, ohne zum Schweigen angehalten zu werden.**

•

„Die Stunden des Kabinetts Orlando gezählt."

TU. **Bern**, 20. Aug. **Die seit längerer Zeit andauernden Angriffe der italienischen Presse gegen Sonnino scheinen allmählich eine Ministerkrise herbeizuführen. Der „Corriere della Sera" rechnet mit der Politik des Außenministers in einer Weise ab, die jedenfalls Weiterungen erwarten läßt. Wir haben, so schreibt der „Corriere" keinen Kandidaten als Ersatz für Sonnino auf Lager, aber die Stunde der Entscheidung hat für das ganze Kabinett Orlando geschlagen, das sich jetzt darüber klar werden muß, wie es Italien zur Erreichung seiner Kriegsziele führen will.**

Spaniens Neutralität.

Berlin, 20. August. Ueber die Lage in Spanien ist mitzuteilen, daß die Versuche des Verbandes, das Land für seine Zwecke gefügig zu machen, auch in der letzten Zeit unermüdlich fortgesetzt worden sind. Namentlich die Amerikaner haben sich darin hervorgetan, Druckmittel auf die spanische Regierung auszuüben, denen diese nicht immer ein entsprechendes Gegengewicht bieten konnte. Es ist nicht zu verkennen, daß sich die spanische Regierung im eigenen Lande dadurch viele Sympathien verscherzt hat. Die Stimmung im spanischen Volke hat für die Sache der Mittelmächte nach zuverlässigen Nachrichten eher zu- als abgenommen. Es erscheint also die Hoffnung berechtigt, daß Spanien wie bisher seine Neutralität aufrecht erhalten und sich durch keinerlei Treibereien von der Verbandsseite davon abbringen lassen wird.

15 amerikanische Transportdampfer in einem Monat versenkt.

T.U. **Rotterdam**, 20. August. Nach amerikanischen Blättern sind von den im Juni aus amerikanischen Häfen, nach Europa bestimmten Transportdampfern insgesamt 15 torpediert oder durch Minen versenkt worden. Dabei kamen 721 Mann ums Leben.

Die Reisunruhen in Japan.

Köln, 20. August. Laut „Köln. Volksztg." berichtet die „Times" aus Tokio, daß die Unruhen in Osaka noch ernster waren als die in Kobe. Die Reislagerhäuser wurden gestürmt, Straßenbahnwagen vernichtet, Bürger durch die Polizei verwundet und getötet. Vier Kompagnien Infanterie u. Kavallerie stellten die Ordnung wieder her.

Die holländische Kabinettskrise.

Rotterdam, 20. August. Ueber die holländische Kabinettskrise verlautet heute, daß Msgr. Nolens die Königin ersucht habe, die Bildung des Kabinetts in die Hände eines anderen zu legen. Darauf habe die Königin gestern Sanornin-Lohman empfangen. Jonkheer van Nispen, der Gesandte beim Vatikan, soll der Königin mitgeteilt haben, daß ein Herzleiden ihn hindere, den schwierigen Posten des Ministers des Aeußern zu übernehmen. Es sollen sich auch noch andere Schwierigkeiten bei dem Versuch einer Kabinettsbildung herausgestellt haben.

Die Friedensaussichten.

m. **Amsterdam**, 20. Aug. **Der Washingtoner Berichterstatter der „Morning Post" meldet:**

Es wird ernstlich erwogen, ob der Zusammentritt einer Friedenskonferenz selbstverständlich ist. Kommt eine solche zustande, so gibt es zwei Möglichkeiten: Deutschland bleibt Sieger und schreibt seine Bedingungen vor, oder der Verband glaubt nicht mehr an den vollen Sieg im Felde und ist bereit, durch diplomatische Verhandlungen zum Frieden zu gelangen. Beide Möglichkeiten werden hier abgelehnt. Nach der Ansicht der Vereinigten Staaten wird Deutschland einmal außerstande sein, den Krieg fortzusetzen, und der Verband wird seine Bedingungen für die Beendigung des Krieges stellen. In diesem Falle bedarf es keiner Friedenskonferenz.

Die Besprechungen im Großen Hauptquartier.

h. **Wien**, 20. August. Warschauer Meldungen zufolge wurde bei den sogenannten Minimalforderungen, die den Ausgangspunkt der Verhandlungen zwischen dem Fürsten Radziwill und dem deutschen Hauptquartier bildeten, folgende Postulate aufgestellt:

Erhaltung der jetzigen Westgrenze, Anerkennung der Buglinie im Osten als Grenze, Teilung gewisser litauischer Territorien an Polen für evtl. Abtrennung der drei litauischen Bezirke des Gouvernements Suwalki, Zutritt zum baltischen Meer durch Neutralisierung des Weichselunterlaufs und der entlang dieses Unterlaufs führenden Eisenbahnlinien, Anerkennung Danzigs als Freihafen, Beseitigung der Grenze zwischen den beiden Okkupationsgebieten Polens, Uebergabe der Verwaltung des Finanzwesens an die Zivilverwaltung Polens, sofortige Erhöhung der polnischen Wehrmacht auf die Stärke von 20 000 Mann, und sofortige Einberufung eines vollen Jahrgangs, und schließlich Uebergabe der Regentschaft an Erzherzog Karl Stefan.

Oesterreich-Ungarn.

Fürst Radziwill in Wien.

Wien, 20. August. Wie die polnische Preßagentur meldet, ist Fürst Janus Radziwill, Chef des politischen Staatsdepartements in Wien, heute nachmittag in Wien eingetroffen und von Mitgliedern der polnischen Vertretung in Wien empfangen worden. Im Laufe des morgigen Vormittags findet eine Konferenz zwischen dem Minister des Aeußern Grafen Burian und dem Fürsten Radziwill statt, an die sich ein vom Minister Burian zu Ehren des Gastes veranstaltetes Frühstück anreiht. Fürst Radziwill suchte um eine Audienz beim Kaiser nach, die vermutlich morgen stattfinden wird.

Kein Rücktritt Helfferichs als Gesandter in Rußland.

Berlin, 20. Aug. In verschiedenen Berliner Blättern ist die Tatsache, daß unser Gesandter bei der Sowjet-Regierung vorläufig auf seinen Posten nicht zurückkehren wird, als Symptom des bevorstehenden oder gar schon erfolgten Rücktritts gedeutet worden. Diese Meldung ist, wie wir mitzuteilen in der Lage sind, völlig unzutreffend u. tendenziös erfunden. Es sind lediglich Opportunitätsgründe, die die vorläufige Wahrnehmung der Geschäfte der Gesandtschaft in Pleskau durch den Legationsrat Dr. Riezler als ausreichend erscheinen lassen.

Ebenfalls ist die Meldung falsch, als decke sich die Politik des Auswärtigen Amtes nicht mit der von Dr. Helfferich betriebenen.

Der Wiener Bericht.

wtb. **Wien, 20. August. Amtlich wird gemeldet: In der Nacht zum 19. August vollführten südlich des Sasso Rosso unsere Sturmtrupps einen erfolgreichen Vorstoß in die feindlichen Linien. Im Asolonegebiet wurden italienische Erkundungsabteilungen abgewiesen.**

Der Chef des Generalstabes.

Drahtloses Fernsprechen.

In Kopenhagen sind in neuester Zeit zahlreiche erfolgreiche Versuche mit drahtloser Fernsprechverbindung zwischen einer Landstation und verschiedenen auf dem Sund fahrenden Schiffen ausgeführt worden. Die erste ständige drahtlose Telephonverbindung zwischen Bornholm und der benachbarten kleinen Insel Christianöö wird jetzt dem „Prometheus" zufolge eingerichtet. L. C.

Herford und Minden-Ravensberg.

21. August.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Der Kanonier Heinrich Lädige, Sohn des Landwirts Wilhelm Lädige, Alter Postweg 106 wohnhaft, erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Möge dem tapferen Krieger eine gesunde Rückkehr zu den Seinen beschieden sein.

= **Die herzl. Seemannsgrüße** vom Nordseestrande senden allen Herforder Freunden und Bekannten die Heizer Willi Kersting, Herm. Schröder, Heinr. Vogt (Valdorf).

Bergwanderung.

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
den schickt er in die weite Welt!"

Ein wenig dünn und zaghaft erklang der Sang über den feuchten Uferwiesen der Werre, und die Zupfgeige brummte den Takt dazu. Der frische Morgenwind trieb dunkle Wolken an den Wesergebirgen entlang, aber hier und da blinzelte doch ein Eckchen blau. — Und dann war die Sonne da —! Draußen in der Landschaft stand plötzlich ein Fleck Waldland in lichtem Gold — jetzt leuchteten am Berghang Wiesen und Häuser, immer rascher entglitten die Wolkenschatten — nun waren auch wir in helles Sonnenlachen getaucht — und oben blaute der Himmel!

Längst war die Werre in die Weser gemündet, die in grünschimmernder Behäbigkeit neben uns durch das Land plätscherte. Rechts und links grüßten rote Dorfziegeldächer, eine Windmühle klapperte am Hügel.

Nun ging's landeinwärts und den Berg hinan. Ein Wanderlied auf den Lippen, schauten wir fröhlich nach dem hohen, waldgekrönten Kamm, von dem der letzte Nebelduft verglitten war.

Mit engem Hohlweg begann es; höher und höher führte der Weg; durch angebaute Felder am Waldrand — und dann der erste Blick zurück. — Weit, weit dehnte sich das Hügelland. Wald und Flur lag im Sonnenschein, die Bäume auf den schnurgeraden Landstraßen warfen Sonnenschatten; silberschimmernd zog die Weser ihren Weg. Nun höher hinauf. — Da sind wir oben!

Ein Bild — das das Herz höher schlagen läßt! O du sommersonnige Heimat du! Da liegst du vor uns in deinem Arbeitsfrieden; die Berge voll Wälder, die Täler voll Erntesegen. In friedlichen Hütten ruht die geborgene Frucht, auf den Feldern schaffen fleißige Hände und auf schimmerndem Flußlauf ziehen hochbeladene Schleppkähne.

Menschen, denen der Krieg Sorgen und Weh bereitet hat, sollten doch einmal einen Blick tun von hoher Bergwand ins heimische Land. Sie sollten den Frieden und den Reichtum der Heimaterde mit weitoffenen Augen in die wunde Seele hineinschlürfen, und sollten erkennen, daß die tausend blutigen Opfer da draußen nicht umsonst gebracht sind, denn das Land liegt unzerstört und fruchtbringend hinter der Mauer der herzwarmen Leiber seiner Söhne. —

Und nun ging's an ein Untertauchen im grünem, grünem Wald. Durch Schluchten und Halden, über Fels und Dickicht wehte der Wind unsre Lieder durch Herzog Widukinds Sagenwald. Vor dem Abstieg noch ein Blick auf das flache Land.

Weithin glizert das breite Weserband — an Türmen und Zinnen vorbei rauscht der Fluß, freundliche Dörfer lugen durch Baumgrün, hohe Fabrikschlote zeugen von dem Bienenfleiß der Bewohner — und von den Feldern leuchtet der Segen — bis weit, weit das platte Land mit dem Himmel verschwimmt, und nebelgrau ein Gebirgszug dämmert.

Solch eine Bergwanderung mit dem weiten Blick ins Land ist auch eine machtvolle Predigt für alle, die den Kopf hängen lassen und „das dunkle Ende" schon mit den Händen zu fassen vermeinen. Da liegt nun die Heimat! Kein Haus ist zertrümmert, kein Feld verwüstet und grün reckt sich der Wald. Kein Schlachtendonner zerreißt die Luft; den klarblauen Himmel durchschüttert kein Flieger, der unter bunten Kokardenflügeln eiserne Grüße birgt. Aus den Tälern klingt das Dengeln der Sense und nicht das aufreizende tak — tak — des Maschinengewehrs.

Heimatfrieden —! Im Sonnenschein liegt das Denkmal mit dem segnenden Kaiser.

Prinzeß Lolos Verzicht.

Roman von H. Courts-Mahler.

6) (Nachdruck verboten)

„Hm — wir zwei sind schließlich imstande, dem unschuldigsten Werktag unversehens ein festlich Gewand anzulegen. Gelt?"

Er streichelte ihre Hand.

„Wozu sind wir zwei denn auch Sonntagskinder?"

Sie nickte ihm verständnisinnig zu.

„Nun, setze dich erst daher — und dann erzähle. Was ist denn los, heute?"

„Andinz bei Seiner Hoheit — ich war befohlen," meldete er feierlich.

Prinzeß Sibylle hob wie im Schrecken ihre noch sehr schönen weißen Hände.

„O weh — da hat es was gegeben, gelt?"

„Diesmal nicht!"

„Na, na!"

„Nein, wahrhaftig nicht, nicht die kleinste Strafpredigt."

„Also was gab es denn sonst?"

Er seufzte tragikomisch.

„Auf die Brautschau soll ich gehen."

Sie schlug die Hände zusammen.

„Lieber Gott — so aus heiterem Himmel."

„Nicht wahr — schrecklich."

„Du und heiraten das geht doch gar nit!"

„Warum denn nicht?"

Es zuckten tausend Sprühteufelchen in ihren Augen.

„Ach geh — Du bist doch noch gar nit reif zum Heiraten. So ein Umband wie Du — der taugt doch nit für Ehesesseln. Aber nun erzähle doch endlich."

Joachim machte ein geheimnisvoll wichtiges Gesicht. „Staatsgeheimnis," flüsterte er, große Augen machend.

Sie lachten beide.

„Ach geh, unser Fürstentümle wird nit gleich aus den Fugen gehen, wenn so ein Prinzle auf die Brautschau geschickt wird. Man wird doch wissen dürfen, wem das hohe Glück beschieden sein soll, Prinzessin Joachim zu werden," sagte die Prinzessin ein wenig spöttisch.

„Du — hälst Du es vielleicht für ein Unglück, wenn jemand meine Gemahlin wird? fragte der Prinz scheinbar beleidigt.

Sie zog bedenklich die Augenbrauen empor.

„Da will ich mir lieber noch kein endgültiges Urteil erlauben. Wenn Du „sie" gern hast — und „sie" dich, dann ist's ein Glück. Wenn aber nit — ach nein — das wollen wir uns lieber gar nit erst ausmalen. Ist es denn wirklich Ernst?"

„Ganz gewiß."

„Aber wie kommt denn das so schnell? Man hat doch noch kein Wort davon gehört, daß es mit deiner Heirat mit eines so pressiert. Und bei Dir kommt es doch zum Gluck nit so genau darauf an, wen Du heiratest."

Prinz Joachim seufzte.

„Das habe ich mir auch immer gedacht. Aber ich muß doch eine bedeutenderer Persönlichkeit sein als ich mir in aller Bescheidenheit trämen ließ. Nun kommt es wirklich sehr daranf an."

„Ach, geh — stecke doch nit ein so geheimnisvolles wichtiges Gesicht auf. Du machst spassetteln, gelt?"

Der Prinz schüttelte Ernst werdend, den Kopf.

„Leider nicht, Tante Sibylle. Es ist wirklich Ernst."

Wie streichelte seine Hand und sah sehr besorgt aus.

„Also wahr — wirklich wahr?"

Nun lachte Joachim schon wieder, um ihre Sorge zu verscheuchen.

„Gräme Dich nur nicht im voraus, Tantchen. Gar so schlimm wird es ja nicht werden. Schließlich — warum soll ich etwas vor Alexander voraushaben? Der Armste ist ja ohnehin schon mit seinem künftigen Fürstenthron behaftet, der außerdem noch recht schäbig und waklich ist. Und die Theodora? Na weißt Du — schlimmer werde ich hoffentlich mit meiner Zukünftigen auch nicht fahren."

Prinzeß Sibylle wurde schon wieder lebhaft und hoffnungsvoll.

„Du, die Theodora ist gar so übel nit — nur ein bisserl arg langweilig. So eine Holzpuppen wird dir doch dein Herr Vater nit ausgesucht haben!"

Prinz Joachim zuckte die Achseln.

„Wer weiß."

„Nein — das bitt' ich mir aus, bring' Du mir wenigstens eine Frau, die lebendig ist und nit mit offenen Augen schläft. Du, lachen wird sie doch können? Meinetwegen auch mal herzhaft weinen. Nur nit noch so einen Automaten in die Familie, das wäre gefehlt. Aber nun sage doch endlich, wer die Auserkorene ist. Kenne ich sie denn?"

„Ich glaube nicht, Tante Sibylle. Es ist eine Prinzessin Lokandia Wengerstein."

„Nein — die kenne ich nit. Lokandia — du, das klingt fad."

„Sie soll noch sehr jung sein. Ueberdies wird sie nur Lolo gerufen."

„Hm! Das gefällt mir schon eher. Also Lolo Wengerstein! Hm! Wengerstein? Wart' mal ein bisserl. Wengerstein? — Natürlich — einen Fürsten Wengerstein habe ich mal am Hofe zu Libenau kennen gelernt, als ich mit meinem Manne vor vielen Jahren da zu Besuch war. Ein schöner, interessanter Mann, aber wenig nett und liebenswürdig. Jetzt fällt mir auch mehr ein. Man sagte mir damals, er sei in zweiter Ehe mit einem armen Edelfräulein vermählt, die sehr schön und sehr anmutig sei. Diese Ehe bildet einigermaßen interessanten gesprächsstoff für die Liebenauer Gesellschaft — ich glaube, da war noch eine Tochter aus erster Ehe des Fürsten, die der jungen Fürstin das Leben recht schwer machen sollte. Mein Gott — das wird doch um Himmels willen nit deine „Zukünftige" sein?"

„Nein, Tantchen — darüber kann ich dich, glaube ich, beruhigen. Prinzeß Lolo ist eine Tochter aus der zweiten Ehe des Fürsten."

„Ah, also hat sie die schöne, anmutige Fürstin zur Mutter — daß ist schon ein Trost. Aber wie kommt dein Vater darauf, dir gerade diese Prinzeß Lolo zur Gattin auszusuchen? Das ist doch keine besonders glänzende Verbindung. Viel Vermögen wird auch nicht vorhanden sein," sagte die Tante.

„Sie ist sogar sehr arm und scheinbar teilweise auf die Gnade des Herzogs von Liebenau angewiesen."

Prinzeß Sibylle klopfte unruhig auf ihre Sessellehne.

(Fortsetzung folgt).

Wir können es unsren Tapfren nimmer genugsam danken, daß wir so sicher und friedvoll in der Heimat wohnen. Die ragenden Wälder rauschen's, von freundlichen Heimstätten winkt es und der friedliche Fluß stimmt mit ein — da haben auch wir mit frischen Kehlen gesungen — ein Lied vom Ruhm des deutschen Vaterlands.

So singend, zogen wir vom Berg ins freundliche Tal.

Hanna Müller.

---

m. **Kartoffeln** wird es nun in den nächsten Tagen reichlich geben. Gestern sind aus Lauenburg (Pommern) 28 Ladungen eingetroffen. Verkauft wird auf Warenmarke 31 gelb 5 Pfund, 32 gelb 10 Pfund und 1 grau 10 Pfund Kartoffeln.

= **Zum Absatz von Obstwein.** Die Geschäftsabteilung der Reichsstelle für Gemüse und Obst hat unter dem 12. August 1918 eine Bekanntmachung im „Reichsanzeiger" Nr. 191 erlassen, in welcher sie darauf hinweist, daß sie die ihr verordnungsmäßig zustehende Genehmigung zum Erwerb von Obst zu Kelterzwecken zunächst nur für Heidelbeeren und Kelterbirnen auf Antrag erteilt. Die Genehmigung zum Erwerb von Kelteräpfeln macht sie von der vorherigen ausnahmsweisen Zulassung der Kelterung durch die zuständige Landesstelle, in Preußen durch die Provinzial- oder Bezirksstelle, abhängig. Von größerer Wichtigkeit für die Oeffentlichkeit ist die weitere Bestimmung der Bekanntmachung, wonach bis auf weiteres jeglicher Absatz von Heidelbeer-, Birnen- und Apfelwein des Jahrganges 1918 im Handel verboten ist. Die Beschränkung der Bestimmung auf Heidelbeer-, Birnen- und Apfelwein hat seinen Grund darin, daß die gewerbsmäßige Herstellung von anderen Obst- und Beerenweinen bereits durch die Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 23. Mai 1918 verboten ist.

wtb. **Neue Tabakersatzstoffe.** Der Bundesrat hat genehmigt, daß den Herstellern von Tabakerzeugnissen auch die Verwendung von Birnen-, Aepfel-, Walnuß-, Haselnuß- und Topinamburblättern als Ersatzstoffe bei der Herstellung von Tabakerzeugnissen und tabakähnlichen Waren unter den bekannten Bedingungen gestattet werden darf.

agv. **Neue Verkaufspreise für getragene Kleidung.** Den von den Kommunalverbänden gezahlten Schätzungspreisen sind jetzt die auf das einzelne Stück für Desinfektion, Flickmaterial und Arbeitslöhne gemachten Aufwendungen sowie ein angemessener Aufschlag für allgemeine Verwaltungsunkosten und für eine angemessene Rücklage zur Deckung von Verlusten hinzuzurechnen. Glaubt ein Kommunalverband, mit Rücksicht auf besondere örtliche Verhältnisse einen höheren Aufschlag als 25 Prozent der Schätzungspreise erheben zu müssen, so hat er die Genehmigung der Reichsbekleidungsstelle einzuholen. Von jetzt ab bestimmt die Reichsbekleidungsstelle, daß Bezugsscheine auf Oberkleidung für ein und dieselbe zu versorgende Person vom 1. August 1918 bis 31. Juli 1919 neu nur zu zwei Gegenständen derselben Art erteilt werden dürfen.

agv. **Neue Landkarte vom Fürstentum Lippe.** In der Kartographischen Abteilung der Königl. Landesaufnahme in Berlin ist auf Veranlassung der Fürstlich Lippischen Regierung eine neue Landeskarte vom Fürstentum Lippe im Maßstab 1: 80 000 hergestellt. Auf Veranlassung des Kriegsministeriums kann zwar der öffentliche Vertrieb dieser Karten z. Zt. noch nicht freigegeben werden, jedoch ist die Abgabe der Karte an Truppenteile, Reichs- und Staatsbehörden schon jetzt gestattet. Stadtverwaltungen, Verwaltungen höherer Lehranstalten, allen übrigen Kommunalbehörden, mittleren und niedrigen Schulen, sowie einzelnen durchaus zuverlässigen Reichsdeutschen kann der Bezug von dem stellvertr. Generalkommando des 7. Armeekorps in Münster durch Erlaubnisschein gestattet werden. Die Abgabe der Karten an die zuständigen Behörden und Stellen erfolgt zum Preise von 1,50 *M* das Stück durch die Katasterinspektion der Regierung.

= **Erhöhung der reichsgesetzlichen Familienunterstützung.** An den Vizekanzler des Deutschen Reichs von Payer hatte der Reichstagsabg. Felix Marquart die Bitte gerichtet, mit Rücksicht auf die bestehenden Teuerungsverhältnisse die Familienunterstützung für Frauen und Kinder der Soldaten zu erhöhen. Auf diese Eingabe ist dem Reichstagsabgeordneten durch das Allgemeine Kriegsdepartement des Kriegsministeriums folgende erfreuliche Nachricht zugegangen: „Auf das an Seine Exzellenz den Herrn Vizekanzler v. Payer gerichtete und hierher gegebene Schreiben vom 29. Juli 1918 teilt Euer Hochwohlgeboren das Kriegsministerium ganz ergebenst mit, daß zwischen den zuständigen Ressorts der Reichs- und Staatsleitung bereits Erörterungen über eine für den kommenden Winter beabsichtigte Erhöhung der reichsgesetzlichen Familienunterstützung schweben."

p. **Polizeinachricht.** In der Zeit vom 11. bis 17. August wurden 12 Personen in das Polizeigefängnis eingeliefert, davon wegen Umhertreibens 3, Diebstahls 1, Schutzhaft 2, Entweichung aus einer Anstalt 1 und 5 Militärpersonen.

= **„Die drei alten Schachteln.** Wir weisen an dieser Stelle nochmals auf das Theaterstück „Die drei alten Schachteln" hin. Hoffentlich wird auch diese Vorführung die Zufriedenheit der Zuschauer erwecken.

Deutsche Gefangene in Rußland.

Ueber unsere Gefangenen in Rußland heißt es in einem Schreiben des preußischen Kriegsministerium vom 18. 7. 1918 an den Abg. Dr. Müller-Meiningen: „Euer Hochwohlgeboren wird das Schreiben der Frau Dr. H. in O. wieder zurückgesandt. Die Vorwürfe der Dame, die offenbar infolge der Sorge um ihren Gatten außer Stande ist, die Verhältnisse objektiv zu beurteilen, gegen die Heeresleitung entbehren, wie auch aus den mehrfachen Darlegungen der Vertreter des Kriegsministeriums im Reichstag sich ergibt, jeder Begründung. Das Kriegsministerium hat von Beginn des Friedensschlusses mit Rußland an alle nur irgendwie Erfolg versprechenden Maßnahmen getroffen, welche für die Durchführung eines beschleunigten und gesicherten Abtransportes unserer Gefangenen nach der Heimat geeignet erscheinen. Die Entsendung einer deutschen Hauptkommission nach Moskau, der 17 Fürsorgekommissionen, welche in den einzelnen russischen Gouvernements tätig sein sollen, angegliedert sind, versprach die besten Erfolge. Leider hat die Ausbreitung der gegenrevolutionären Bewegung gegen die russische Regierung und das Vordringen der tschechoslowakischen zweifellos im Solde der Entente stehenden Truppen in Sibirien und im Gouvernement Perm die Aussichten auf die baldige Heimkehr unserer dort befindlichen Gefangenen nach der Heimat wesentlich verschlechtert. Den drei für Sibirien bestimmten Fürsorgekommissionen war es unmöglich, dorthin zu gelangen. Nach großen Schwierigkeiten und Gefahren mußten sie leider unverrichteter Dinge nach Moskau zurückkehren. Sie sollen jetzt durch neutrale (schwedische) Kommissionen, denen möglichst auch russische Vertreter beigegeben werden sollen, ersetzt werden. Wann es diesen Kommissionen möglich sein wird, den Abtransport der Gefangenen durchzuführen, ist bei den gegenwärtigen Verhältnissen in Sibirien nicht zu übersehen, um so mehr, als die russische Regierung in Moskau keinerlei Einfluß auf die Verhältnisse in Sibirien hat, und die deutschen und neutralen Kommission daher nicht unterstützen kann. Die von Frau H. gerügte Ueberführung der deutschen Offiziere von Omsk nach Barnaul ist lediglich zu ihrem Schutze erfolgt, um sie dem Einfluß der tschecho-slowakischen Brigade, welche in Omsk ihren Hauptsitz hat, nach Möglichkeit zu entziehen. Daß Frau H. von ihrem Gatten seit Monaten ohne jede Nachricht geblieben ist, beruht darauf, daß infolge der verworrenen Zustände in Rußland bisher jeder Postverkehr zwischen Rußland und Deutschland unmöglich war. Erst vor kurzem konnte er infolge der Bemühungen Deutschlands wieder aufgenommen werden. Frau H. wird aber vorläufig kaum auf Nachrichten ihres Gatten rechnen können, da mit Sibirien immer noch keine Verbindung besteht. Sie macht sich offenbar von den russischen Verhältnissen und den bestehenden Schwierigkeiten ganz falsche Vorstellungen, da nur unter dieser Voraussetzung ihre Vorwürfe verständlich erscheinen, daß von hier aus mit schwächlichen Mitteln mit „diplomatischen Vorstellungen" und „kleinen Kommissionen" gearbeitet wird. Alle nur denkbaren Mittel sind erwogen und so weit möglich, angeordnet worden. In dem diesseitigen Bescheide ist Frau H. mit voller Absicht eine hinhaltende Antwort gegeben worden, da das Kriegsministerium es auf jeden Fall vermeiden muß, Bescheide zu erteilen, deren Richtigkeit nicht unbedingt feststeht, und Erfolge in Aussicht zu stellen, die noch nicht sicher sind. Das Kriegsministerium hat für die Sorgen und die Sehnsucht der Angehörigen von Kriegsgefangenen volles Verständnis und bedauert sehr, oft unerfreuliche Nachricht geben zu müssen. Alle Schreiben und Anfragen von Angehörigen der Kriegsgefangenen werden selbstverständlich auf das gewissenhafteste geprüft und Hilfe wird in die Wege geleitet, sofern auch nur die geringste Aussicht auf Erfolg besteht. L. C.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Ahlen, 20. August. Ein „freudiges Wiedersehen" feierten eine Frau aus der Kolonie und ein Handelsmann am Bahnhof in Oelde. Vor 3 Jahren erschien bei der Frau ein Mann, der ihr mehrere Paar Strümpfe und Socken abschwindelte unter dem Vorgeben, sie anstricken zu lassen. Strümpfe und Schwindler sah die Frau nicht wieder. Sie erkannte ihn jetzt sofort wieder und ließ seinen Rockschoß nicht eher los, als bis die Polizei den Namen des Schwindlers, eines Händlers aus Lünen, festgestellt hatte.

Gifhorn, 20. August. Von panischem Schrecken wurde ein Einbrecher ergriffen, der kürzlich in die hiesige Molkerei einbrach, offenbar um die Treibriemen und Butter zu stehlen. Er hatte schon einige Türen geöffnet, als sich einer der Sicherheitskontakte löste, so daß plötzlich eine ganze Reihe von elektrischen Glocken einen Höllenlärm veranstaltete, in den sich das Bellen der Bulldogge mischt. Der Molkerei-Inspektor kam sofort herunter. Der Dieb war aber bereits Hals über Kopf, ohne irgend etwas mitzunehmen, davongelaufen. Ja, er hatte noch seinen Spazierstock zurückgelassen!

Soest, 20. August. Infolge der Kriegsverhältnisse sind die Preise für landwirtschaftliche Güter ins Ungemessene gestiegen. Einen Beweis dafür bietet die Tatsache, daß einem hiesigen Gutsbesitzer für seinen 300 Morgen großen Hof die außergewöhnlich hohe Summe von anderthalb Millionen Mark geboten wurde, ein Preis, der ungefähr das Fünffache des in Friedenszeiten üblichen darstellt.

Unheilvoller Lotteriegewinn.

Der Kaufmann Hans Schumann aus Dresden, der bei einer dortigen Großfirma die gutbezahlte Stellung eines Abteilungschefs bekleidete, gewann in der Lotterie 8000 Mark. Das war für ihn die Veranlassung, seine Stellung aufzugeben und mit seiner Geliebten, der Kontoristin Hanke aus Leipzig auf Vergnügungsreisen zu gehen. Nachdem der Lotteriegewinn bis auf zwei Mark verpulvert war, hat jetzt das Paar im Vororte Wahren in einem Hotel Selbstmord durch Erschießen begangen.

Ein ganzes Kino gestohlen.

Wie ein Kinoroman hört sich die Geschichte von einem Einbruch an, der in einer der letzten Nächte in den Piastenlichtspielen in Oppeln verübt wurde. Hierbei fielen dem Einbrecher eine ganze Vorführungseinrichtung und sämtliche Films im Werte von mehreren 1000 Mark zur Beute. Das Eigenartige bei der ganzen Geschichte ist, daß der Täter offenbar mit der gestohlenen Einrichtung ein neues eigenes Kino aufmachen wollte, denn als er erwischt wurde, war er eifrig mit den nötigen Umarbeiten beschäftigt. Der Einbrecher ist ein gewisser Josef Hütter, ein gefährlicher Verbrecher, der in seinem bewegten Leben auch schon Vorführer in einem Kinotheater war und sich wohl hier die erforderlichen technischen Kenntnisse angeeignet hat. In seinem Besitz fanden sich vollkommen ordnungsmäßige Papiere als Fliegerleutnant, als Grenzkontrolleur, über verschiedene Namen usw. Er ist bereits zweimal desertiert und viermal aus dem Lazarett entflohen, in dem er auf seinen Geisteszustand hin beobachtet werden sollte. Der ganz kunstgerechte Einbruch läßt aber darauf schließen, daß er im wesentlichen simuliert. Als die Polizei ihn erwischte, befand er sich bei seiner Hehlerin, der Frau eines Tischlermeisters. Hier hatte Hütter bereits alles für die Aufnahme der Apparate vorbereitet. Ein großes Zimmer hatte er völlig verdunkelt, und er begann schon den Apparat mit Stromanschluß zu montieren, als die Beamten erschienen, fanden sie ein spielfertiges Kino vor. Auf die Ergreifung des Einbrechers war eine Belohnung von 500 *M* ausgesetzt gewesen. Als er mit seiner Beute, die er auf einen Wagen geladen hatte, auf der Landstraße einherfuhr, war er einem Wachtmeister aufgefallen, der ihn auch anhielt. Durch die falschen Legitimationspapiere und das sichere Auftreten des Mannes ließ sich jedoch der Beamte täuschen, sodaß Hütter noch eine Galgenfrist gewann, bis er endgiltig der Polizei in die Hände fiel. fh.

*

Ein verunglückter Spitzbube.

Als Ersatz für den jetzt so wenig im Handel befindlichen Alkohol wird in manchen Gegenden, wo man an einen starken Trunk gewöhnt ist, zur Schnapsbereitung Aether verwandt. Aether ist daher ebenfalls hoch im Preise gestiegen und in der Folge gleichfalls zu einem begehrten Artikel für Spitzbuben geworden. Der Gastwirt Konopek in Czeirzowitz in Oberschlesien hatte noch einen kleinen Vorrat an Aether, den er sorgfältig hütete. In einer der letzten Nächte ging jedoch seine Wirtschaft in Flammen auf, ohne daß man die Brandursache feststellen konnte. Nach einigen Tagen erst bequemte sich der ungewollte Brandstifter, ein Heizer Peter Kwiaton, zu einem Geständnis. Er befindet sich zur Zeit im Krankenhaus und hatte sich dorthin mit mehreren großen Brandwunden aufnehmen lassen, mit der Erklärung, er habe sich diese Wunden in seinem Berufe als Heizer geholt. Als man in ihn drang, doch nähere Einzelheiten zu erzählen, wich er aus, gab dann aber der Wahrheit die Ehre. Ihm war erzählt worden, daß der Gastwirt Konopek noch Aether im Besitz habe, worauf er beschloß, den gesuchten Artikel zu stehlen, für den er schon zu guten Preisen einen Abnehmer hatte. In der Nacht schlich er sich in die Gastwirtschaft ein, begab sich in den Keller und begann die kostbare Flüssigkeit in ein mitgebrachtes Gefäß abzufüllen. Als er fertig war, gedachte er, alles wieder in Ordnung zu bringen und zündete ein Streichholz an, um besser sehen zu können. Daran entzündeten sich die Aetherdämpfe mit einer starken Explosion und brachten dem Einbrecher die schweren Brandwunden bei. Mit Not und Mühe gelang es dem Einbrecher, sich, wenn auch arg verbrannt, aus dem Keller zu retten, um sich sofort ins Krankenhaus zu begeben, wo er die Geschichte von den im Beruf erlittenen Verletzungen erzählte. Er wurde im Krankenhaus in Polizeihaft genommen und dürfte neben den körperlichen Schmerzen noch eine strenge Gerichtsstrafe davon tragen. fh.

Der englische Vernichtungswille.

Joynson-Hicks in „Daily Telegraph." v. 3. Januar 1918:

„Man muß die rheinischen Industrie-Gebiete Tag für Tag bombadieren, bis die Kur angeschlagen hat".

Ein Riesenkarpfen.

Im Strombett der großen Donau gelang es, wie der Jagdzeitschrift „St. Hubertus" aus Wien geschrieben wird, einem Berufsfischer, einen 21 Kilo schweren Spiegelkarpfen zu erbeuten. Der Fisch wurde, nach dem sich das diesjährige Hochwasser verlaufen hatte, mit dem schweren Senknetz gefangen, er konnte aber nur unter Hilfeleistung einiger anderer handfester Fischer geborgen werden. Das gewaltige Stück hatte vom Maul bis zur Schwanzflosse gemessen eine Länge von 102 Zentimeter, er war 47 Zentimeter hoch und sehr breit. So weit dem Mitarbeiter der Zeitschrift bekannt ist, ist es der stärkste Karpfen, der je gefangen wurde.

*

Eine „fleischlose" Woche.

In der Darmstädter Stadtverordnetensitzung teilte Bürgermeister Müller mit, daß für die kommende erste fleischlose Woche Speck zur Verteilung komme. Beigeordneter Hendrich erklärte, es sei ferner beabsichtigt, 10 Pfund Kartoffeln und die doppelte Menge Butter in der betreffenden Woche auszugeben. — Speck ist für die Darmstädter anscheinend kein Fleisch.

*

Wenn der Vater mit dem Sohne . . .

Daß Vater und Sohn als Kanoniere an ein und demselben Geschütz stehen, mag selten vorkommen. Dieser Fall ist aus dem Zweibrücker Vorort Niederauerbach zu melden. Der von dort stammende Steinhauer Jakob Vogel und sein 19jähriger Sohn Erwin bedienen als Angehörige eines bayerischen Fußartillerieregiments ein und dieselbe Kanone und teilen so als treue Kameraden die Leiden und Freuden des Krieges.

*

Ein berüchtigter Wilderer erschossen.

In Schwarzwasser bei Preußisch-Stargard wurde der seit zwei Jahren vergeblich gesuchte Wilderer und Deserteur Franz Kleinschmidt, der mehrere Förster und Jagdgehilfen aus dem Hinterhalte ermordet hatte, durch den Kommandojäger Forwelle gestellt und, als er sich zur Wehr setzte, erschossen. Die Identifizierung der Leiche erfolgte unter Hinzuziehung des in Preußisch-Stargard als landsturmpflichtiger Arzt Dienst tuenden früheren Berliner Polizeiarztes Dr. Dreuw, und ergab ohne Zweifel, daß es sich wirklich um den verwegenen Mörder handelte, auf dessen Kopf bereits Belohnungen in Höhe von 18 000 Mark ausgesetzt waren.

*

Um eine Mütze ertrunken.

Dem auf einem im Hamburger Hafen liegenden Dampfer beschäftigten Matrosen Olschewski fiel die Mütze ins Wasser. Um die Kopfbedeckung wiederzuerlangen, sprang er in den Strom und schwamm ihr nach. Bevor er seine Absicht erreichte, verließen ihn die Kräfte; der Mann ging unter und ertrank.

*

Die frühere Hofdame der Zarin ermordet.

Die frühere Hofdame der Zarin, Chitorowia, die wegen ihres Versuches, die Zarenfamilie aus der Gefangenschaft in Tobolsk zu befreien, und unter der Regierung Kerenski in die Peter-Paul-Festung gebracht wurde, ist einem Raubmord zum Opfer gefallen.

*

Ein griechischer Sittlichkeitsverbrecher.

Aus Görlitz wird uns geschrieben: Schlecht gelohnt hat ein Angehöriger des hiesigen Griechenlagers die ihm gewährte deutsche Gastfreundschaft, wie eine Verhandlung vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts ergab. Unter der Anschuldigung des schweren Sittlichkeitsverbrechens hatte sich der Soldat Skavoros Triantofilos zu verantworten und bei der Schwere des Falles — der Grieche hatte ein erst sechsjähriges Kind geschändet und dabei auch noch angesteckt — mußte die Oeffentlichkeit während der Verhandlung ausgeschlossen werden. Sie endete mit der Verurteilung des Wüstlings zu 2 Jahren Zuchthaus. — Auch sonst geben die internierten Griechen zu mancherlei Klagen und Prozessen Anlaß. So hatten sich am gleichen Tage auch noch zwei andere griechische Soldaten wegen Brotkartenhandels vor der gleichen Strafkammer zu verantworten, da sie gegen das auf zwei Monate Gefängnis lautende Urteil des Schöffengerichts mit der Begründung Berufung eingelegt hatten, daß einige Kameraden von ihnen in einem ähnlichen Falle nur 6 Wochen erhalten hätten. Das Gericht beließ es jedoch bei der erstinstanzlichen Strafe. — Ein Zeichen, daß die griechischen Gäste die Geduld der guten Görlitzer langsam aber sicher erschöpft haben. fh.

*

Aussterbende Indianerstämme in Südamerika.

In Chile und Argentinien sollen Indianerterritorien eingerichtet werden, wie sie in den Vereinigten Staaten von Nordamerka zum Schutze der Indianer schon seit langem bestehen. Die südamerikanischen Indianerstämme sind, wie aus einem Bericht der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift hervorgeht, im höchsten Maße von der Gefahr des Aussterbens bedroht. Für einige Stämme dürften die staatlichen Schutzmaßregeln sogar bereits zu spät kommen. Besonders gefährdet sind nach den Erhebungen der Regierung die Tehuelchen von Santa Cruz, die Onas, die Yahgans in Feuerland, die Tobas und andere Stämme des Gran Chaco. Die Schafzüchter, die das Land nördlich vom Beagurlekanal mit Beschlag belegten, haben einige Indianervölker verdrängt und dem Aussterben nahegebracht. Die Alacoufs zählten im Jahre 1880 noch 3000 Köpfe; 1916 waren noch etwa 200 übrig. Von den Yahgans, einem Fischervolk, das in den 60er Jahren noch auf 3000 Köpfe geschätzt wurde, leben heute weniger als 10. Vom Stamme der Haush sind gegenwärtig nur noch zwei Ueberlebende bekannt. Die Onas, die von der Guanarojagd in der Pampa Feuerlands lebten, sind in einem halben Jahrhundert von 3—4000 Köpfen auf 800, nach Angabe des argentinischen Ministeriums sogar auf nur 300 zurückgegangen. Die Tehuelchen zählen heute noch 600 bis 700 Köpfe.

Der Vorschlag, Schutzgebiete für die Indianer zu errichten, ist bereits vor 10 Jahren von Furleng gemacht worden, und für einige Stämme ist dies in den letzten Jahren bereits geschehen. Während des Krieges sind den Tobaindianern am Rio Bermejo 53 000 Hektar und den Pilagas 85 000 Hektar zwischen dem Bermejo und dem Pilcomayo zugewiesen worden.

*

Krebsbehandlung mit Röntgenstrahlen.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" bringen folgende sensationelle Mitteilung: Aufsehen erregende Fortschritte auf dem Gebiete der Röntgenstrahlenerzeugung eröffnen neue Ausblicke auf dem Gebiet der Krebsheilung, nachdem es soeben gelungen ist, sowohl die Stärke wie die Durchdringungsfähigkeit der Röntgenstrahlen in überraschender Weise zu steigern. Diese Errungenschaften sind zurückzuführen auf Untersuchungen, die der Leipziger Universitätsprofessor Dr. Lilienfeld unter Anwendung seiner neuen gasfreien Röntgenröhre angestellt hat, und ferner auf Durchbildung eines neuartigen Röntgenapparates durch Dr. Franz Joseph Koch in Dresden. Das genannte Blatt schreibt weiter:

„Die neuen Apparate, ohne bewegte Teile und von verblüffender Einfachheit, ermöglichen es, Strahlen größter Härte und Stärke mit verhältnismäßig niedrigen Spannungen mit vollkommen technischer Gleichmäßigkeit zu erzeugen. Besonders für die Krebsbehandlung dürften die Arbeiten der beiden Forscher insofern von Bedeutung sein, als es nunmehr möglich ist, die für die Krebsheilung so wichtige Kurzwelligkeit der Radium-Gamma-Strahlung bei größter Intensität noch um etwa 30 v. H. zu übertreffen. Damit ist ein langersehntes Ziel der medizinischen Wissenschaft auf dem Gebiete der Krebsheilung erreicht, und hervorragende klinische Erfolge dürften in nächster Zeit zu erwarten sein, um so mehr, als es Professor Lilienfeld gelungen ist, ohne Abschwächung der medizinisch so überaus wirksamen extrem-harten Strahlen die etwa noch beigemengten weicheren Strahlen auszuschalten. Auch in diagnostischer Beziehung werden die Erfindungen, die es ermöglichen, hellere Durchleuchtungsbilder zu erzeugen und kürzere Expositionszeiten anzuwenden, neue Erfolge bringen."

So weit die Leipziger Mitteilung. Bisher war es nicht gelungen, für die schon wiederholt behauptete Heilwirkung von Röntgenstrahlen auf Krebserkrankungen überzeugende Beweise zu liefern, ja, von manchen Aerzten wird die Strahlung eher für schädlich als nützlich gehalten. Es wäre bloß zu wünschen, daß sich die Hoffnungen, die jetzt an das Lilienfeldsche Verfahren geknüpft werden, erfüllen, doch wird man zunächst den Nachweis seiner Wirksamkeit an wissenschaftlicher Stelle abwarten müssen.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Herford, den 20. August 1918.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Am Montag nachmittag 5 Uhr entriß mir ein plötzlicher Tod infolge Herzschlag meine innigstgeliebte, unvergeßliche Frau, die treusorgende Mutter ihrer Kinder, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Christine Vogel

geb. Kleinebrand

im 39. Lebensjahre. Sie folgte unserer lieben Alma nach 12 Wochen in den Tod.

In tiefstem Schmerz:

Heinrich Vogel
nebst Kindern Herbert und Ewald.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. d. Mts. 3 Uhr vom Trauerhause Johannisstraße 14 statt.

Musik-Verein

1. Probe für die **Damen: Donnerstag, d. 22. d. M.**, abends 6 Uhr, in der Aula der Realschule.
1. Probe für die **Herren:** eventuals **Donnerstag, den 22. d. M.**, abends 8½ Uhr, im Vereinshaus.

Kümmelpflanzen

sind jetzt zu pflanzen. 100 starke Pflanzen kost. 6 Mk. Kulturanweis. umsonst **Otto Seetzen**, Zuckelhausen b. Leipzig.

Der ehrliche Finder, der am Montag abend auf dem Wege von der Friedhofsbrücke bis Strathmann, Elverdissenstr. eine schwarze **Lederhandtasche** mit größerem Geldbetrag gefunden hat, wird gebeten, dieselbe **Hermannstraße 5** gegen Belohnung abzugeben.

Ca. 50 Waggon

Brennholz

Ctr. Mk. 3.60

sowie **Abfälle** liefert billigst

Albert Müller,
Holzhandlung,
Horn i. Lippe, am Marktplatz.

Eine größere Anzahl

Arbeiterinnen

zu sofort gesucht.

Emanuel Weinberg

Presshüte
zum Winter bitte jetzt zu bringen.
F. W. Pankoke.

Arbeiter
und
Arbeiterinnen
gesucht.

Westfälisches Textilwerk
Erwin Heidel,
Elverdissen bei Herford i. W.

Arbeiterinnen

gesucht.

Simonswerk G. m. b. H.
Rheda Bez. Minden.

Schlosser
und
Dreher

gesucht.

Simonswerk G. m. b. H.,
Rheda Bez. Minden.

Bekanntmachung

über Erzeugerhöchstpreise für Obst.

Auf Grund des § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 307) wird bestimmt:

§ 1. Der Preis für die folgenden Obstsorten darf beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze für Pfund nicht übersteigen:

1) **Aepfel und Birnen.**

Gruppe I: Tafelobst . . . . . 0,35 ℳ

Tafelobst sind alle gepflückten, nach ihrer Beschaffenheit sofort oder nach Ablagerung zum Rohgenuß geeigneten Früchte unter Ausscheidung sämtlicher kleinen, verkrüppelten und beschädigten Früchte und mit Ausnahme von Edelobst.

Gruppe II: Wirtschaftsobst . . . 0,15 ℳ

Wirtschaftsobst ist alles Schüttel-, Most- und Fallobst, sowie das aus der Gruppe I ausgeschiedene Obst, sofern es für die Herstellung von Marmelade, zum Kochen, Dörren und zu sonstigen Wirtschaftszwecken geeignet ist.

2) **Zwetschen.**

Zwetschen, Hauspflaumen, Hauszwetschen, Muspflaumen, Bauernpflaumen, Thüringer Pflaumen mit Ausnahme der Brennzwetschen 20 ₰, Brennzwetschen 10 ₰.

§ 2. Für Edelobst (Aepfel und Birnen) wird ein einheitlicher Höchstpreis festgesetzt. Hierfür darf dem Erzeuger durch die Landes-, Provinzial- und Bezirksstelle für Gemüse und Obst oder die von diesen bestimmten Stellen ein nach der Güte und Verwertbarkeit des Obstes zu bemessender höherer Preis als 35 ₰ bis zu 80 ₰ für Pfund, in besonderen Ausnahmefällen bis zu 100 ₰ für Pfund gewährt werden.

Als Edelobst kommt ausschließlich allerfeinstes, sonst bisher in Stückfrüchten gehandeltes Obst in Betracht, das vollkommen ausgebildet, ohne Schönheitsfehler und ohne Beschädigungen sein, den anerkannt besten Sorten angehören, das für die betreffende Sorte gültige Mindestgewicht aufweisen und beim Versand so sorgfältig verpackt sein muß, daß eine gute Ankunft gewährleistet ist.

§ 3. Auf den Erzeugerpreis von Tafeläpfeln und Tafelbirnen dürfen Aufbewahrungszuschläge berechnet werden, und zwar für die Zeit vom 16. Oktober bis 31. Oktober 1918 3 ℳ, vom 1. November bis 15. November 1918 2 ℳ, vom 16. November bis 30. November 1918 2 ℳ je Zentner und dann je Monat und Zentner 2 ℳ mehr.

Für Wirtschaftsobst dürfen Aufbewahrungszuschläge nicht gewährt werden.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 31. Juli 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.
Der Vorsitzende: von Tilly.

Veröffentlicht!

Herford, den 19. August 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Ankauf des Herbstgemüses und Herbstobstes ist für den Stadtkreis Herford das hiesige Lebensmittelamt bestellt.

Die Erzeugnisse müssen in der Markthalle geliefert werden.

Herford, den 21. August 1918.

Der Magistrat.

Städtischer Butterverkauf.

Der Butterverkauf in der
Turnhalle am Wilhelmsplatz
findet am
Donnerstag, Freitag und Sonnabend dieser Woche
in der bekannten Reihenfolge und zu den üblichen Stunden statt.

Herford, den 21. August 1918.

Der Magistrat.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In unser Handelsregister Abt. A ist unter Nr. 592 die Firma **Carl Becker** in Herford und als deren Inhaber der Kaufmann Carl Becker zu Herford am 17. August 1918 eingetragen.

Der Ehefrau Kaufmanns Carl Becker, Tekla geb. Schulte zu Herford ist Prokura erteilt.

Fahrplanänderung.

Vom 23. d. Mts. ab verkehren werktags zwischen Cöln und Berlin wieder die Schnellzüge: Nr. D 3 (1.—2. Klasse) Cöln Hbf. ab 11⁵⁵ vorm., Hamm ab 3⁰¹, Bielefeld Hbf. ab 4⁴², Minden ab 4⁵¹, Hannover Hbf. an 5⁴⁸ ab 5⁵⁴, Stendal ab 8⁰⁷, Berlin F. an 9⁵⁶ nachm.; Nr. D 22 (1.—2. Klasse) Berlin F. ab 2⁵⁷ nachm., Stendal ab 4³⁰, Hannover Hbf. an 6⁴² ab 6⁴⁹, Bielefeld Hbf. ab 8³⁵, Hamm an 9⁵⁶, Cöln Hbf. an 12⁵⁹ nachts; ferner die in Hamm anschließenden Schnellzüge Nr. D 63 (1. bis 3. Klasse) Cöln Hbf. ab 12⁰⁰ mittags, Elberfeld Hbf. ab 1¹³, Barmen Hbf. ab 1²¹, Hagen (Westf.) ab 1⁵³, Hamm an 2⁵² nachm. und Nr. D 72 (1. bis 3. Klasse) Hamm ab 10⁰⁰ abends, Hagen (Westf.) an 10⁵⁶, Barmen Hbf. an 11³⁶, Elberfeld Hbf. an 11⁴⁵, Cöln Hbf. an 12⁵⁴ nachts.

Die Schnellzüge Nr. D 3 u. D 22 führen Speisewagen.

Hannover d. 19. August 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Eigenmächtiges Platznehmen in höheren Wagenklassen.

Noch immer wird beobachtet, daß Reisende **eigenmächtig** in einer ihrer Fahrkarte nicht entsprechenden höheren Wagenklasse Platz nehmen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Reisenden bei Platzmangel verpflichtet sind, **vor** dem Einsteigen sich an das Zugbegleitpersonal zu wenden und nur dieses berechtigt ist, ihnen Plätze in der **nächsthöheren** Klasse anzuweisen. Reisende die dieser Bestimmung zuwiederhandeln, werden künftig **unnachsichtlich** wie Reisende ohne Fahrkarte behandelt, das heißt sie haben das Doppelte des Fahrpreises der benutzten Klasse für die zurückgelegte Strecke, mindestens jedoch 6 Mk. zu zahlen. Gegebenenfalls kann auch Strafverfolgung eingeleitet werden.

Königliche Eisenbahndirektion Hannover.

Papier-Servietten

hält zum Verkauf:

Buchdruckerei Fr. Kuhle,
Fernspr. 83. :—: Rennstr. 29/31.

Ein gewissenhafter und tüchtiger

Hausdiener

findet sofort Stellung bei

Pilgrim & Nolting.

Drucksachen

für den Privat- u. Geschäfts-Verkehr liefert schnell und in sauberster Ausführung

Friedr. Kuhle,
Buchdruckerei.

Maurer und Arbeiter

sucht

Bernhard Breder.

Meine Besitzungen
Comthurstr. 14 u. 16, bestehend aus einem der Neuzeit entsprechenden Wohnhaus mit Laden u. anschließendem kleinerem Wohnhaus m. Garten, beabsichtige ich zu verkaufen.

Fr. **Martha Weingarten.**

Zuverlässiger

Tischler und Maschinenmeister

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Rasche & Backhaus,
Gohfeld. i. W.

Bess. verh. Dame v. außerh. sucht großes möbliertes

Zimmer

mit Kochgelegh. in gut. Hause, Nähe der Bahn, zum 15. Sept. oder 1. Okt.

Offerten mit Preisang. a. d. Geschst. d. Ztg. unter 9655.

Erfahrenes junges

Mädchen,

welches selbständig im Haushalt arbeitet, sowie im Kochen und etwas Nähen erfahren, für kleinen Haushalt zum 1. Okt. gesucht.

Frau **M. Westerbeck,**
Göbenstraße 51.

Bäcker,
selbständiger sucht Stellung.
Angebote an **P. Nelling,**
Gellershagen b. Bielefeld,
Schloshofstr. 6.

Herforder Disconto-Bank
Herford
Kurfürstenstrasse 10.

Telegr.-Adr.: Discontobank Fernsprecher No. 6
Reichsbank-Giro-Conto Postscheckko. Hann. No. 575.

Vermittlung
aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten
Scheck- und Kontokorrentverkehr
Annahme von Spareinlagen
mit günstiger Verzinsung
An- und Verkauf
sowie
Beleihung von Wertpapieren
Vermögensverwaltung
aller Art
Vermietung v. Schrankfächern
in feuer- und diebessicherer Stahlkammer.

Packpapier

in Bogen haben wir sehr preiswert abzugeben.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.
Fernsprecher 83.

Städt. Gemüseverkauf in der Markthalle.

Zur Zeit sind zu kaufen:

Schnippelbohnen	p. Pfd.	55 ₰
Brechbohnen	„ „	60 „
Kohlrabi	„ „	31 „
Möhren	„ „	22 „
Wirsing	„ „	26 „
Weißkohl	„ „	20 „
Aepfel	„ „	55 „
Gemüse-Konserven	p. Dose	1,28 ℳ

ferner:

Rotkleesamen	p. Pfd.	4,20 „
Weißkleesamen	„ „	2,40 „
Stoppelrübensamen	Päckchen	0,40 „
Pfeffer	„	0,40 „

Herford, den 20. August 1918.

Der Magistrat.

Kunsthonig und Rübenkraut.

(Verkauf auf Kundenliste.)

In den Geschäften kann vom Freitag, den 23. August, ab auf die neue Marmeladenmarke 1

je 1¼ Pfund Kunsthonig

in kleinen Packungen das Pfd. zu 75 Pfg.,
im Ausstich . . . das Pfd. zu 73 Pfg.,

oder 1¼ **Pfd. Rübenkraut** das Pfd. zu 50 Pfg. gekauft werden. Rübenkraut ist nur eine geringe Menge vorhanden.

Die Marken müssen bis zum 30. August eingelöst sein. Die Geschäfte haben die Marken aufgeklebt bis zum 2. September im Rathaus, Zimmer Nr. 37, abzuliefern.

Herford, den 20. August 1918.

Der Magistrat.

Nachtragsbekanntmachung

Nr. G. 700/8. 18. K. R. A.

zu der Bekanntmachung Nr. G. 700/5. 18. K. R. A. vom 29. Mai 1918, betreffend Beschlagnahme und Vorzugserhebung von Gummibereifungen für Kraftfahrzeuge jeder Art.

Vom 15. August 1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Königlichen Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, jede Zuwiderhandlung nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 371) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

Artikel I.

Der § 3 Ziffer 1 Satz 2 der Bekanntmachung Nr. G. 700/5. 18. K. R. A. vom 29. Mai 1918 erhält folgende Fassung:

Nach dem 15. Oktober 1918 gelten nur noch solche Benutzungserlaubnisscheine, die nach dem 29. Juli 1918 erteilt sind.

Artikel II.

Diese Bekanntmachung tritt am 15. August 1918 in Kraft.

Münster, den 15. August 1918.

Das Königl. stellv. Generalkommando des 7. Armeekorps
Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl, General der Infanterie.

Ic R Nr. 37 400.

Wir suchen

für die **neueingerichtete Geschäftsstelle** unserer **Lebensversicherungsgesellschaft in Herford (Minden)**

tüchtigen Vertreter.

Außer einem entsprechenden Provisionssatze gewähren wir einen festen, beträchtlichen Bürozuschuß. Infolge überall glänzend bewährter, weitherziger u. zeitgemäßer Tarife für Versicherungen mit und **ohne** ärztliche Untersuchung bietet sich strebsamen Persönlichkeiten gutes Arbeitsfeld (evtl. auch im Nebenberuf).

Angebote unter Nr. 1314 an **Haasenstein & Vogler A. G., Cassel.**

Konsum-Verein Herford u. Umgegend
E. G. m. b. H.

Am 1. September tritt infolge der Weinsteuer eine Erhöhung der Weinpreise um ca 20—25% ein. Wir bitten daher unsere werten Mitglieder dringend, Ihren Bedarf bis dahin in den Verkaufsstellen zu decken, da wir noch gute und preiswerte Weine am Lager haben.

Der Vorstand.

Altpapier!

Wir sind ständig Abnehmer von **Altpapier jeder Art** (Zeitungen, Zeitschriften, Prospekte, Schulbücher, Geschäftsbücher, Packmaterial, Kartonabfälle, benutzte Schreibhefte und Kladden usw.). Auf Wunsch erfolgt Abholung aus dem Hause.

Herforder Zeitung für Stadt und Land
Fernsprecher 83.